

Frauenpower im Kanton Schwyz



Von Reto Wehrli*

Seit vielen Jahren bemühen sich zahlreiche Büros, Ad-hoc-Gruppierungen und politische Parteien auf allen Stufen, die Zahl der Frauen in der Politik zu erhöhen. In einigen Ländern der Welt geschieht das mit klarem, in der Schweiz mit mehr oder weniger Erfolg. Und im Kanton Schwyz? Laut dem vor einigen Jahren erschienenen Politologie-Atlas liegen hier die konservativsten Gemeinden der Schweiz. Unser Kanton boomt zwar wirtschaftlich und hat jedes Jahr mehr Einwohner. Aber er bleibt sich auf unerschütterliche Weise treu. Leicht lässt sich der Stand Schwyz jeweils an Abstimmungssonntagen am TV erkennen. Er hat fast immer eine andere Farbe als die andern. Meistens die Nein-Farbe.

Vielen gilt Schwyz deshalb als rückständig. Und einige meinen, er sei den Frauen nicht wohlge-

sinnt. Dabei liess sich das Gegenteil lange Zeit besser belegen. Mit Elisabeth Blunschy-Steiner stellte der Kanton Schwyz 1971 die erstgewählte Nationalrätin, die dann auch noch gleich als die erste Nationalratspräsidentin in die Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft eingehen sollte (1977). Zudem war Regierungsrätin Margrit Weber-Röllin in den 1990er-Jahren zwar nicht die erste, aber eine der ersten Landamänninnen. Der Kanton Schwyz wählte also gleich nach der Einführung des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene gerne Frauen in hohe politische Ämter und war dabei ein Vorreiterkanton. Wäre diese politische Frauenfreundlichkeit geblieben, was sie vor 20 und 40 Jahren war, dann sässen heute drei oder vier Frauen in der Kantonsregierung und Petra Gössi wäre als Schwyzer Bundesparlamentarierin nicht die Ausnahme.

Wäre, täte, könnte – bloss: Wieso ist es nicht? Vorab spielt das massive Erstarken der SVP eine Rolle. Ihr sagt man nach, sie sei einem traditionellen Rollenbild verpflichtet. Allerdings verfügt sie in Bern über eine Reihe junger Nationalrätinnen, und im Kanton Schwyz wird sie von einer Frau präsidiert. Fast scheint es, als sei Judith Uebersax von einem frauentypi-

schen Schicksal eingeholt worden. Man hat sie zwar viel Arbeit machen und sich mehrfach als Kandidatin präsentieren lassen – gewählt wurde sie aber nachgerade von den eigenen Parteigenossen nicht.

Zwei weitere, verheissungsvolle Frauenkarrieren haben auf sehr unterschiedliche Weise vorzeitig geendet. Elvira Jäger (SP) – ehemalige Kantonsrätin, intelligent, eloquent, engagiert, politisch kompetent – war auf seltsame Weise nicht vom Wahlgluck berührt. Und Maya Lalive d'Epiney (FDP) schlug 1999 als Senkrechstarterin ein wie eine Bombe, wurde zur Überraschung aller in den Nationalrat gewählt, nach vier Jahren aber als zu fern von Schwyz empfunden und durch die volksnahe Josy Gyr sel. ersetzt.

Gegen solche Tendenzen und Einzelschicksale helfen frauenspezifische Aufrufe, Bürokratie und auch Jammern kaum. Im Gegenteil: Derlei erweist sich nicht nur im Kanton Schwyz als kontraproduktiv. Hingegen steht das Feld offen für politisches Bewusstsein und Kampfgeist, wie sie sich nicht in monothematischen Zirkeln herausbilden. Politik verlangt von Männern und eben auch Frauen eine gewisse Risikobereitschaft als Persönlichkeitsmerkmal. Und mit Vor-

teil bewegen sich Frauen nicht ausschliesslich in «klassischen» Frauenthemen (Schule, Soziales, Umwelt). Überfällig ist, dass Frauen auch in Wirtschaft und Finanzen ihre Kompetenzen zeigen.

Ist den politischen Parteien ein Versagen vorzuwerfen? Nein. Alle sind sie offen für politisch interessierte Frauen. Die Suche aber bleibt erfahrungsgemäss mühsam, weil auf allen Stufen mit vielen Absagen gepflastert. Ich kenne das aus eigener Erfahrung. Zahllos sind die roten Teppiche, die ausgelegt und dann leider nicht begangen wurden.

Normalität in der politischen Frauenfrage wird sich dann zeigen, wenn Kantonsrätinnen wie Marianne Betschart (CVP) oder Karin Schwiter (SP) nicht als gut gelten, weil oder obwohl sie Frauen sind, sondern weil sie einfach gut sind. Das sind sie nämlich.

* Der Schwyzer Reto Wehrli ist beruflich als Jurist tätig und führt eine eigene Anwaltskanzlei im Hauptort. Von 2000 bis 2003 gehörte er als Mitglied der CVP-Fraktion dem Kantonsrat an und war von 2003 bis 2011 Nationalrat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)